

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auer Erzgebirge. Fernsprecher 53. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 80.

Dienstag, 7. April 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Reichsregierung plant mit dem Haushalts 1910 eine teilweise oder völlige Neuordnung der Presseabteilung im Auswärtigen Amt.

Der Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, wird in Kürze einen längeren Heimaturlaub antreten und bereits Mitte Mai in Hamburg eintreffen.

Die neue Telephonverbindung Rom-Berlin ist am Montag des öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Der Urheber des Attentates gegen den Debrecziner Bischof ist in Uestüb verhaftet worden.

Ein orkanartiger Sturm deckte in München ein Haus ab, wobei sechs Personen verletzt wurden; in Passau wurde ein Aussichtsturm umgestürzt.

Die italienischen Eisenbahner beschloßen den Generalstreik, falls ihre Mindestforderungen nicht bis zum 15. April angenommen werden.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Osterfest und Wirtschaftsleben.

Wenn auch nicht in dem Umfange wie das Weihnachtsfest, ist in den letzten beiden Jahrzehnten doch auch das Osterfest für das Wirtschaftsleben von nicht geringer Bedeutung geworden. Zunächst hat sich der Brauch, Geschenke zu machen, vielfach auch schon auf das Osterfest ausgedehnt. Früher wurden zu Ostern fast nur kunstgefärbte Hühnererler und dann auch Schokoladen- und Marzipanier verschenkt. In den letzten Jahrzehnten aber ist vielfach der Brauch entstanden, in verschieden zusammengesetzten Umhüllungen nach der Form des Eis, in Artzapfen, die mannigfachen Geschenke zu machen. Es gibt jetzt kaum ein Geschäftszweig mehr, der sich nicht die Vorliebe des kaufenden Publikums für solche Artzapfen zunutze gemacht hätte, um mittels dieser während der Osterzeit so sehr beliebten Verpackungen den Umsatz zu steigern. Geworden der mannigfaltigsten Art, Weine, Körner, kleine Werkzeuge, Schmuckgegenstände in allen Größen und in den verschiedensten Preiskategorien, Haushaltsgegenstände, Parfümerien, Seifen, Seidenwaren, Spielsachen und noch viele

andere Gegenstände: alles wird in einfarbigen Artzapfen verkauft. Dadurch hat sich das Ostergeschäft nach mancher Richtung hin gegenüber früheren Zeiten belebt; nicht nur in der Schokoladenindustrie und im Eierhandel werden wesentlich höhere Einnahmen erzielt, dies ist auch in so manchen anderen Geschäftszweigen der Fall. Von Wichtigkeit ist das Ostergeschäft auch für Schreibwarenhandlungen. Nach Ostern werden wieder Millionen von Kindern in andere Klassen versetzt oder neu in die Schule aufgenommen. Da macht sie jetzt ein starker Bedarf nach Gesangbüchern, Schreib- und Rechenheften, nach Schulbüchern und Schreibmaterialien geltend. Daraus ergeben sich auch höhere Umsätze und vermehrte Beschäftigung bei Buchbindern und Buchdruckern, in Linieranstalten und Papierfabriken. Die vielen Artzapfen, die zu Ostern in allen Größen und Ausführungen umgesetzt werden, haben auch den Kartonnagenfabriken vermehrte Beschäftigung gebracht.

Nicht gering ist auch der Einfluß des Ostergeschäftes auf die Bekleidungsindustrie. Zunächst mühten die Tausende von Konfirmanden und Konfirmandinnen, die zu Ostern die Schule verlassen, mit neuen Kleidern, neuen Hüten, mit neuen Schuhen und mit neuer Wäsche ausgestattet werden, nun muß auch bei den kleinen Jungen und Mädchen, die nach Ostern in die Schule kommen, an Neuausstattungen gedacht werden. Vielfach beschaffen sich auch die Eltern bei der Konfirmation ihrer Kinder neue Kleider. Ziemlich bedeutend ist zu Ostern auch der Absatz von Taschenuhren; denn jetzt erhalten viele Knaben und Mädchen schon bei der Konfirmation eine Taschenuhr zum Geschenk. Fällt das Frühjahr ziemlich spät, wie es diesmal der Fall ist, so wirkt das Osterfest aber noch weiter auf das wirtschaftliche Leben ein. Dann werden schon häufig Frühjahrsausstattungen getroffen, die sonst auf einen späteren Termin verlegt würden. Es steigert sich der Umsatz in Kleidern, Stoffen, Schuhen, Damen- und Herrenhüten, in Korsetts, Socken, Schirmen usw. Ein spätes Ostern wirkt auch schon auf den Umfang der Vergnügungs- und der Erholungsreisen ein; es werden dann schon viele Reisen und Ausflüge unternommen, die unterlassen werden, wenn Ostern auf einen Termin fällt, bei dem noch mit Schnee und Eis gerechnet werden muß. So steigen auch Post-, Eisenbahnen-, Straßenbahnen-, Schiffsahrtsgesellschaften und andere Verkehrsunternehmen ihre Vorbereitungen auf dem Osterfest. Auch für Hotels und Gastwirtschaften ist das Osterfest von Bedeutung. Namentlich in den Ausflugsorten haben die Gastwirte an den Ostertagen gute Einnahmen. Für diese Gastwirte bedeuten die Osterfeiertage den Anfang der Saison und meistens stellen sie erst von diesem Tage an Hausdiener, Kellner, Köche und anderes Dienstpersonal in größerem Umfange ein. Gerade aber weil Ostern für das Wirtschaftsleben von immer größerer Wichtigkeit wird, und weil das verschiedenartige Datum des Osterfestes unter diesen Verhältnissen zu

allerlei Ungünstigkeiten führt, ist es sehr bedauerlich, daß die bisherigen Bemühungen, das Osterfest auf einen bestimmten Sonntag im April festzusetzen, noch zu keinem Erfolg geführt haben.

Klagen über den Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nun hat auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zu den Presseörterungen darüber, ob der Reichstag geschlafen oder vertagt werden solle, Stellung genommen. Das offiziöse Blatt geht davon aus, daß die Verfassung die Schließung als Regel, die Vertagung als Ausnahme hinstellt. Im vorliegenden Falle werde der Reichstag wohl die Entscheidung des Kaisers erst herbeiführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen genauer übersehen läßt. Es heißt dann schließend: Darüber, was in diesem Jahre nach Ostern noch erledigt werden soll, wird sich hoffentlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien erzielen lassen. Findet dann noch der Appell an die Selbstbeschränkung in den Debatten Gehör, so wird der Reichstag nicht ungebührlich lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen. — Das klingt wesentlich friedlicher, als die Vorschläge, die von manchen Stellen der Regierung aus Bedrohung über die Reichstagsarbeit gemacht worden sind, und es ist erfreulich, daß die Regierung offenbar nicht geneigt ist, ohne Not Konflikte mit dem Parlament heraufzubeschwören. Ueber eine gewisse Unfruchtbarkeit der Reichstagsarbeit wird freilich mit Recht geklagt, und zwar sowohl von rechtsstehenden wie linksstehenden Politikern. Man ist sich darüber fast einig und streitet sich nur über die Ursachen. Wann der Reichstag dabei beharrt, nach Ostern nur bis zum 12. Mai zusammen zu bleiben, so stehen ihm nicht mehr als 12 Beratungstage zur Verfügung, in denen noch die zweite und die dritte Etatsberatung beendet oder erledigt werden müssen. Und dann soll noch Zeit übrig bleiben für die verschiedenen Vorlagen. Die Erledigung wird obendrein dadurch erschwert, daß zum Teil die notwendige Einigung zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit noch aussteht, wie z. B. bei dem Antrag über die Konkurrenzklause, die Sonntagsruhe, die Bekämpfung der Spionage, die Wiederaufnahme des Disziplinarverfahrens, die Wiedereingliederung des Militärstrafrechts und die Besoldungsreform. Alle Anzeichen sprechen also dafür, daß das Ergebnis des ganzen Tagungsabschnittes recht mager ausfallen wird.

In erster Linie wäre natürlich der langsame Gang der Etatsberatung dafür verantwortlich zu machen. Nach dem Abgeordneten Wassermann liegt das vor allem an den Stoffanhäufungen in allen Etats. Er verlangt deshalb, daß die erste Etatslesung spätestens Mitte November stattfinden solle. Außerdem will der nationalliberale Führer die Länge und die Zahl der Reden eingeschränkt wissen.

Textirungen auf der Bühne.

Flaubert von Bruno Köhler.

(Nachdruck verboten.)

In gleicher Weise wie ein künstlicher Druckfehler in einer ersten Wiedergabe ganz unvermittelt die Tragik zur Posse werden lassen kann, löst auf der Bühne oft schon eine kleine fatale Wortverdrehung, ein unglückliches Versprechen d. s. e. überraschende Wirkung aus. Man sieht das Publikum plötzlich aus allen Stimmeln fallen; ein Lacherfolg stellt sich ein, wo vom Dichter Ernüchterung und Rührung erstrebt wurde. Umgekehrt verpufft die erwartete komische Pointe und die bereits hochgespannte Laune des Publikums sinkt im Handumdrehen auf den Gefrierpunkt herab. — So unabweisbar sind es Klingen mag, so sind doch auf der Bühne Fälle zu verzeichnen, daß ein sinnenstielendes Versprechen die Wirkung einer ganzen Szene, eines ganzen Aktes, ja, selbst eines abendfüllenden Werkes zu gefährden vermochte. Aus diesem Grunde wird das Schwerverprechen — in erster Linie bei jungen Bühnenkünstlern — zu einer Art Schweregeheimnis, das noch besonders drohende Formen annimmt, wenn sich die Schauspieler — aus irgendwelchen Gründen — mit dem Charakter und dem Text ihrer Rollen auf etwas gespanntem Fuße befinden. Sogar der Aberglaube, der bei dem Bühnenwörter — wie eine noch kürzlich veranfaßte Rundfrage bestätigte — immer noch stark verbreitet ist, beschäufte sich mit der Furcht vor dem Schwerverprechen. Schon aus Ubergroßartzeiten weiß man davon zu berichten. Das mal wurden den Schauspielern abends in der Garderobe zum Schminken je eine oder zwei Unschlittkerzen geliefert; aber keiner duldete, daß an seinem Licht ein anderes angezündet wurde. Ein Stodendiebsen, zum mindesten aber ein ärgerliches Versprechen sollte die unabweisliche Folge davon sein. Es galt auch als feststehend, daß, wenn bei einer Aufführung schon in der ersten Szene — bei der Uper schon in der Duvette — irgendwelche Versäßen vorkam, der ganze Abend unter dem Zeichen des Unglücks

verblieb. Gewandten und einfahrenen Schauspielern — sogenannten Routiniers — glückt es oft, eine Text-Zerrung derart zu kaschieren, daß das Publikum von dem Versprechen nichts merkt. Durch rasches Weitergehen und ein besonders hartes Hervorheben des folgenden Satzes, lassen sie den Zuschauer erst gar nicht darüber zur Bestimmung kommen, daß ihnen eine Entgegnung widerfuhr. Aus diesem Grunde gilt es in solchen Fällen als goldene Regel, sich nicht verblassen zu lassen und um keinen Preis eine Wiederholung und Verbesserung des verunglückten Satzes vorzunehmen. Das Uebel würde dadurch nur doppelt groß werden.

Man kennt am Theater wahre Unglücksfälle und Unglücksparthen bezüglich textlicher Versäßen. Zu diesen zählen bekanntermaßen alle sogenannten Weiderollen, namentlich solche, die in großen Dramen, bei besonders erregten Vorgängen wichtige Mittelungen zu bringen haben. Hier steht der unglückliche Oello in Maria Stuart an erster Stelle. In kleinen Bühnen, in unzulänglicher Beleuchtung wird er zum meist recht lebendigen in die Handlung eingreifen. — Es ließe sich eine ganze Reihe deraartiger gefährdeter Rollen aufzählen, denen sich als besonders charakteristisches Beispiel der Offizier im letzten Akt des Don Carlos zugesellt. Ein Anfänger brachte es in obdiger Geistesverwirrung fertig, statt: Ganz Madrid in Waffen! — Ganz Madrid unter Wasser! zu setzen. Im gleichen Drama beförderte auch im Leipziger Stadttheater unter Dr. August Köhler, eine später lange Jahre in Berlin tätige schöne Darstellerin in holder Gedankenlosigkeit, als Vaga meldend den Inquisitor-Kardinal zum Inquisitor-Admiral! Welche niedererschmetternde Wirkung schon eine unwillkürliche Wortverdrehung hervorbringen kann, bewies am Hoftheater in Kassel ein jugendlicher Held als Ritter Widdus in dem ehemals sehr oft gespielten Birk-Weißer-Drama: Der Widener von Notre Dame. Er hatte im ersten Aufzuge die reizende Jägerin Emeralda zu schlingen und dabei auszurufen: Der Erste, der sich mir naht, dem fahrt mein Schwert durch die Kehle. Seine aber offenbar nicht genügend überwachte Kammerdienerin Begeristerung veranlaßte ihn zu der etwas komplizierteren Androhung: Der Erste, der sich

mir naht, dem schwärt mein Feind durch die Kehle? Ein biederer, nicht mehr sonderlich talentvoller Akteur spielte sich als Waffensammler in Kleists Räuberin von Heilbronn sein Lächeln nicht mit aufgehobenen Händen auf das Wasser der Straße niederstürzen, sondern mit aufgehobenen Pfaffen. Der gelehrte Held einer ersten Berliner Bühne vertagte sich als Professor in dem ehemals so beliebten Auerbach-Birk-Weißer-Schauspiel Dorf und Stadt zu dem Ausruf: Warum denn in die Schwärme pfeifen?, während er doch nur nicht in die Ferne zu schweifen beabsichtigte. Eine netische Naive ließ in einem Koberwischen Räuberstück auf die Frage, wo der Dattel geblieben sei, diesen — info-ge eines ganzamen Versprechens im Nebensimmer seine Seite rauden! statt seine Weife. Des weiteren brachte es ein bekannter Bonwioant fertig, in einem Rollenstück Lustspiel auf dem Stüpel zu gehen! statt auf dem Wüfel zu stehen. Und einer komischen Uden — der Darstellerin der Frau Seelach im Guckwischen Königsleutnant gelang sogar eine fast gemeingefährliche Wortumstellung. Sie hatte im dritten Akte zu sagen: Meines Mannes Stuhl ist zugenudhaft! Sie beteuerte statt dessen aber mit Umphase: Meines Mannes Stuhl ist tigerhaft!

Welche Sinnwidrigkeit schon ein einziges falsches Wortchen in einer Rede herbeiführen vermag, bewies die Darstellerin der blinden Esther in Uriel Acostas von Guckl. Der Dichter läßt sie ihres Sohnes Bedenken wegen einer drohenden Ueberföhlung durch folgende Worte gestreuen: Was tut mir das? Ich denke im Haag, ich bin in Amsterdam! Habe ich doch hier so oft mich an den Tag wieder heimgeträumt. Sie sagte aber in der Vorstellung: Ich denke doch im Haag, und bin in Amsterdam! Diese Mutter mußte also jedenfalls noch über einen gewissen, sogenannten Utralleib verfügen. Unschonend hatte sie aber nur beim Sprechen — geträumt. Ein genabegu verblüffendes Versprechen ereignete sich einst auf dem Burgtheater in Wien. Man gab Heinrich Gaudes Schauspiel Graf Oleg. Eine blutige Anfängerin, wie es im Theaterjargon heißt, ein junges, schönes Mädchen, das sich nachmalig zu einer berühmten Künstlerin auswuchs, gestaltete ein Engagement

verstrumpfte...
als der...
sollten die...
gewachte zu...
boten, und...
drum ist es...
Beret...
hat, der...
kommunale...
zu unter...
ingurichten...
Nordio ge...
stand auf...
Ueber...
ft. Silviu...
i. Erzg...
1914...
ufammen...
9 Kinder...
Ueberbr...
gerichtet...
67...
66...
60-62...
58...
49-50...
45...
44...
62-68...
61...
60...
55-58...
50 kg...
Lebend...
cht mit...
1.45...
acht...
gerie...
linar...
Wite...
d...
ung...
1. Juli...
hren...
Laden...
Kost...
ellen...
Exped...
ellen...
fahren...
dition...
Mark...
Bohn...
eifhen...
33 an...
blatts...
D8...
G...
von...
Ueber...